

A

J: Schuljahrschluss  
Schulfeste am Freien

## Abreißkalender.

Heute ist der Tag im Jahr, der unsren Kindern gehört. Er gehört ihnen mit all den Prächtten, die der Sommer entfalten kann, wenn er will. Conft war er in die feierliche Schwüle, großer und kleiner Säle gebemt und roch nach Schweiß, Seife und Pomade. Heute ist es ein Tag, an dem auch der „Herr“ miswilt, dies quam fecit dominus, der Herr über Regen und Sonnenchein.

Ihr Buben und Mädels von heutzutage wißt gar nicht, wie schön Ihr es habt.

Als wir jung waren, war das Papier König. Alles, was sich in freier Lust abspielte, war ein Luxus, mit dem die Pädagogen so sparsam umgingen, wie in den heutigen teuren Zeiten die Hausfrauen mit der Butter. Das Schulleben roch nach vergilbten Schriften. Die Pädagogen taten wichtig und sagten mit lehngerestem Beigesinger: Mens sana in corpore sano! Und: Not scholae, sed vitae discimus! Und statt dann dementsprechend uns auszustellen und mit dem Leben Fühlung nehmen zu dürfen, mußten wir eins nach dem andern die Wokabeln jener beiden Sprüche abwandeln und in der Grammatik an den Stellen anhängen, wo sie hingehörten.

Heute ist Gott sei Dank die Schule nicht mehr so hermetisch gegen das Leben und seine Wirklichkeiten und seinen Lustzug abgeschlossen. Das äußert sich am deutlichsten in dieser Erziehung der alten Preisverteilungen durch Schulfeste im Freien. Zum Entzücken der Leute mit Klausurpsyche.

Was waren früher diese Preisverteilungen? Eine Schwüle Sache, eine pädagogische Hypertrophie mit allerhand Nebengeschäftern, Eisensüchteli, Verächtigungen, Neidhammelei — alles übertrieben durch die Atmosphäre und die Optik des geschlossenen Raumes, alles geschräubte Unnatur, Untugenden der Erwachsenen, in die Kinderseele projiziert.

Alle diese ollen Kamellen sind zum Glück an der freien Luft zergangen. Aus dem Schuljahrschlus ist ein wirkliches Fest der Kinder geworden, ein Fest, das ihnen gehört, weil sie daran tätig mitwirken. Da liegt seine große Bedeutung. Das Leben besteht für jeden aus tätiger Mitwirkung — und so entlehnt dies Fest dem Leben seine Art und seinen Rhythmus.

Kinder freuen sich über nichts mehr, als wenn sie mit anjassen können. Das ist ihr stärkster Trieb: Sich betätigen, nicht ruhig sitzen, bis die andern fertig geredet und fertig gesungen haben, selbst mit dazu gehören und selbst sich regen und eine Rolle spielen.

Unsere Jugend von heute wird sich glücklich bewußt, daß der Begriff Schule nicht nur dumpfe Räume, Tintenstelen an den Fingern und Eselsohren an den Büchern umfaßt, sondern daß die Schule, jawohl, die verhaftete und gefürchtete und langweilige Schule auf einmal als solche auch mit Freiheit, mit blauem Himmel, mit Lachen und Zauchzen und Tanzen und Springen im blanken Sonnenschein zu tun hat — und darüber hinaus im Keim schon mit allem, woraus das praktische Leben gemacht ist. Die Augen unserer Kinder stellen sich auf die Entfernung der Wirklichkeit ein, ihre Ohren auf die Lustik der freien Weiten, sie fühlen sich nicht mehr nur der Schulbank, dem Lehrer, sie fühlen sich der Öffentlichkeit verantwortlich.

Laßt meinetwegen die Veranstaltungen in Einzelheiten hapern, wenn nur die Idee sich durchsetzt, denn sie ist aus der Zeit geboren.

Konzentrierung ist schön und gut, aber wer vor lauter Konzentrierung ein welsfremder peregrinus in Israël wird, der kommt unter die Räder. Jagt sie hinaus aus Wasser, die jungen Entchen, und laßt die Henne besorgt am Ufer glühen, sie weiß es nicht besser.

Merkw. 7.7.1926